

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 23 (1918-1919)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaum vermag mein Auge sie zu unterscheiden. Doch halt! Der eine ist beritten. Ich kenne seine Uniform; es ist ein hoher schweizerischer Offizier, vielleicht ein General. Drei Bewaffnete dringen auf ihn ein. Es sind nicht Franzosen, es sind Berner. Sie sind betrunken. Der Reiter will entfliehen; sein Pferd strauchelt; er fällt; die Soldaten stürzen sich auf ihn. Die Feiglinge! Jetzt stösst ihm der Roheste, der rote Strümpfe trägt, sein Schwert in die Brust. Der Grausame, der Verräter. (Nach einer Weile:) Mutter, Mutter, der Ueli ist da!

Mutter: Das klang nicht freudig, Kind? Was hast du? Du erschreckst mich!

Tochter (schluchzend): Ach Mutter, Mutter! Es ist der mit den roten Strümpfen!

Mitteilungen und Nachrichten.

Staufferfonds. Sammlung der Ortsgruppe Bern und Umgebung: Fr. 1272.85. Das Ergebnis der Tombola wird später bekanntgegeben.

Aufnahmen. Sektion *Zürich*: Fräulein Marta Zuppinger, Frl. R. Schalcher. Sektion *Aargau*: Frau Küng. Ortsgruppe *Oberland*: Frl. Stähli, Frl. Rooschüz, Frl. Widmer, Frl. Zimmermann, Frl. Wandfluh. Ortsgruppe *Bern*: Frl. Fahrni und Frl. Spahr.

Zu Selma Lagerlöfs 60. Geburtstag hat Felix Mösclin an der Selma Lagerlöf-Feier des Lesezirkels Hottingen am 30. November der Dichterin in origineller Form eine Huldigung dargebracht.

Es sei uns gestattet, aus der Dezemberrnummer des „*Schweizerland*“ einige Stellen dieser Huldigung zu entnehmen.

Es war vor etlichen Jahren, dass die Frauen zum lieben Gott gingen und sagten: „Warum hast du noch keine grosse Frau erschaffen? Du hast so viele grosse Männer in die Welt gestellt, kümmerge dich nun auch um uns. Damit der Mann endlich aus dem Wesen einer einzigen Frau erfahre, was er von uns allen noch nicht gelernt hat. Da haben wir nun schon jahrhundert-, jahrtausendlang Kinder geboren und sie ins Leben geleitet, wir haben geschäft und gewerkt — es wäre sicher keine Kultur ohne uns, denn zur Kultur gehört Beständigkeit, und du kennst ja den Mann — und dennoch betrachtet er uns immer noch nicht als gleichberechtigt und ebenbürtig. Ist das gerecht und deiner würdig?“

Der liebe Gott verspricht nach einigen Einwänden und Bedenken, diese grosse Frau zu schaffen.

Als ein paar Jahre vergangen waren, rief der liebe Gott die Frauen zu sich und sagte zu ihnen: „Nun werde ich euch die grosse Frau zeigen, die ihr ersehnt.“

Und in der kleinen Stadt Karlskrona führte der liebe Gott die nun schon nervös gewordenen Frauen in die Elementarschule für Mädchen. „Hier ist die grosse Frau“, sagte der liebe Gott und zeigte auf eine wohl dreissigjährige Lehrerin. Die Frauen, die nun ganz überzeugt waren, dass sie gefoppt wurden, schauten scharf und argwöhnisch zur Lehrerin hinüber. Aber sie konnten nichts Grosses und Wunderbares an ihr entdecken. Ihr Antlitz war gewöhnlich, ihre Kleidung ohne Anmut, nur die tiefe Stimme, mit der sie zu den Kindern sprach, weckte Zuneigung und Ahnung.

Der liebe Gott aber, als merke er nichts von der Enttäuschung, sagte fröhlich: „Nun, wie gefällt sie euch?“

„Das ist doch nichts Besonderes,“ sagten die Frauen, „dass jemand Lehrerin ist!“

„Ist es so leicht, Lehrerin zu sein?“

„Ach, gegenwärtig werden ja alle Mädchen Lehrerinnen,“ sagten die Frauen schnippisch.

„Aber wenn sie eine ganz grosse Lehrerin wird?“

Die Frauen konnten das nicht sehr bewunderungswürdig finden.

„Wir hatten etwas ganz anderes erwartet: eine Gelehrte, eine Forscherin, eine Künstlerin, eine Dichterin!“

„Und wenn nun diese Lehrerin eine Dichterin wäre?“

„Eine Dichterin sieht anders aus!“

Da sagte der liebe Gott eindringlich und feierlich: „Ich habe ihr als Verheissung den bedeutungsvollen Namen gegeben: Lagerlöf, d. h. Lorbeerlaub. Ich liess sie Lehrerin werden, damit sie in all dem Kleinlichen um so mehr nach dem Grossen dürste.

Sie ist nicht schön, sie hat keine Freude an schönen Kleidern, damit sie ganz im Innerlichen bleibe.“

Er führte die Frauen ohne ein Wort zu sagen in ein Zimmer.

„Dies ist das Zimmer Selma Lagerlöfs,“ sagte er erklärend. Es war ein sehr gewöhnliches Zimmer.

Aus einer verschlossenen Tischschublade, die sich ohne weiteres öffnete, nahm der liebe Gott ein dickes Manuskript. Die Frauen sahen, dass es in einer einfachen, klaren, wohlgeformten, lehrerinnenmässigen Schrift geschrieben war, keine Schrift, die irgendwie genial genannt werden konnte.

„Und nun will ich euch zwei Geschichten vorlesen. Das Buch heisst „Gösta Berlings Saga“ und die beiden Kapitel: „Der Pfarrer“ und „Die junge Gräfin“, jene Geschichte, wo Gösta die Hände ins Feuer hält, damit die Gräfin sie nicht küsse.“

Eine Weile darauf hörte man die Frauen leise weinen.

„Nun wussten sie: das Wunder ist geschehen, die grosse Dichterin ist unter uns, nun brauchen wir nicht mehr zu verzagen. Jetzt muss allen Männern das Wesen der Frau offenbar werden.

„Aber ihr müsst euch nicht zuviel auf Selma Lagerlöf verlassen,“ sagte der liebe Gott und drohte mit dem Zeigefinger.

„Wir verstehen, was du meinst,“ sagten die Frauen lächelnd, „aber die Befürchtungen sind überflüssig!“

„Denn sonst verwandle ich sie in einen Mann!“

„Wir wollen tätig und gut bleiben, so dass du die Drohung nicht auszuführen brauchst,“ sagten die Frauen feierlich.

„Die Frauenbestrebungen“, während 15 Jahren das Organ der Union für Frauenbestrebungen in Zürich, ist mit 1. Januar an die Zürcher Frauenzentrale übergegangen.

„Heute, da der schwere Ernst der Zeit, die so grosse Anforderungen an Frauenkraft und Frauengeist stellt, aufrüttelnd weite Kreise von Mädchen und Frauen zum Interesse, zur Mitarbeit am Leben der Gemeinschaft führte, heute wartet eine viel grössere Zahl von Leserinnen auf ein Frauenblatt, das seine

Spalten allen Fragen öffne, die Kopf und Herz der denkenden Frau beschäftigen.“ Mit diesen Worten führt sich das bekannte, nun aber auf breiterer Basis stehende Blatt ein, dem ein eifriger und stets wachsender Leserkreis zu wünschen ist. Die Frauen, die noch nicht gewohnt sind, in Parteiversammlungen usw. Gedankenaustausch zu pflegen, vor allem jene, zu denen die Kunde von dem, was die Frauen bewegt, nur langsam dringt, werden dankbar sein für ein solch orientierendes Blatt. Die Stärke seiner Verbreitung gibt gleichsam einen Gradmesser ab für die geistige Regsamkeit der Frauen.

Am 9. Dezember 1918 ist in Zürich **Dr. med. Anna Heer** gestorben. Sie erlag im Alter von 56 Jahren einer Blutvergiftung. Um eine ärztliche Autorität, eine Arbeiterin von überragender Intelligenz und fast beispielloser Ausdauer und Konzentration, um ein Vorbild der Selbstentäusserung, um eine Zuflucht der Bedrängten sind wir ärmer.

Mit Haltung und Würde verband Fräulein Dr. Heer eine absolute Schlichtheit des Auftretens. Sachlichkeit, Gewicht der Erfahrung und der Wohlklang echten Gefühls kennzeichneten ihre beruflichen Äusserungen. („Frauenbestrebungen.“)

Das monatliche **Korrespondenzblatt der Christlichen Vereine junger Männer** (Weltbund der Christlichen Vereine junger Männer) gibt in Nr. 1 und 2 des 16. Jahrgangs einen geschichtlichen Rückblick über seine Entstehung und die Gründung des Roten Kreuzes. Daraus geht hervor, dass Henri Dunant auch der Begründer der Christlichen Vereine junger Männer ist, 1852.

Im Jahre 1878 war die Zahl der Vereine 2200 mit 180,000 Mitgliedern.

Am 15. Aug. 1878 beschlossen 265 Vertreter von 14 verschiedenen Nationen einstimmig die Gründung eines „Internationalen Zentralkomitees“ als ständiges Organ des Weltbundes.

Dieses Weltkomitee hat sich mit dem Auswandererdienst befasst und einen Geleits- und Empfangsdienst für die Mitglieder seiner Vereine in aller Welt eingerichtet.

Während des Krieges hat sich das Weltkomitee hauptsächlich mit Gefangenenhilfe befasst. Bis zum 20. Dezember 1918 gelangten von der Abteilung „Kriegsgefangenenhilfe“ des Weltkomitees der C. V. J. M. die folgenden Gegenstände zum Versand:

58,981 Briefe nach 32 verschiedenen Ländern nebst 22,519 Paketen, welche 1,033,289 Exemplare des „Gefangenenboten“ in vier Sprachen und 773,265 Bücher, Broschüren und sonstige Zeitschriften enthielten.

Ferner wurden an die Kriegsgefangenen 412 Geldsendungen vermittelt und 5898 Esswarenpakete gesandt. Im ganzen wurden ausserdem 23,785 Nachforschungen nach vermissten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten gemacht.

Ferner wurde ein überaus reichhaltiges Büchlein herausgegeben: „Unterrichtswesen für Kriegsgefangene. Handbuch von J. Gustav White, mit Studienplänen von Paul Arni in Bern, unter Mitwirkung zahlreicher schweizerischer Lehrer und Professoren.“

Vereine, die Lichtbildervorträge über das Gefangenenwesen wünschen, wenden sich an die Adresse: Weltkomitee der Christlichen Vereine junger Männer, 3, Rue Général Dufour, Genf.

Kurse für Wintersport. Vom 27. Dezember 1918 bis 3. Januar 1919 fanden in Davos zwei Kurse für Eislauf statt, einer veranstaltet vom „Eidgenössischen Turnverein“, der andere von der „Schweizerischen Vereinigung für Jugendspiel

und Wandern“. Während der erstere von der Ungunst der Witterung beeinträchtigt wurde, konnte der letztere, zum Teil beim schönsten Wetter, programmässig durchgeführt werden. Die beiden Kursleiter, die Herren Dr. Matthias in Zürich und Turnlehrer Emil Wechsler in Schaffhausen, verstanden es in vorzüglicher Weise, uns theoretisch und praktisch in die beflügelte Kunst einzuführen. Es gibt wohl keine Leibesübung, welche in gleichem Masse geeignet ist, Körper und Geist harmonisch auszubilden wie der Eislauf; davon überzeugten uns einige hervorragende Kunstläufer. Wenn es auch nicht Aufgabe der Schule sein kann, Künstler auszubilden, so ist es doch möglich, die Schüler, und damit letzten Endes auch die Erwachsenen, zur Erkenntnis der wunderschönen, fast unbegrenzten Körperspiele zu erziehen, sie zu einem ästhetischen Genusse zu führen. Bei der kommenden verkürzten Arbeitszeit wird es eine vornehme Aufgabe der Schule sein, die künftigen Generationen zu einer zweckmässigen Ausnützung der freien Zeit zu erziehen, ihnen einen erhöhten Lebensgenuss zu eröffnen. Dazu wird diese Art Wintersport viel beitragen können.

Was nun die künftigen Kurse anlangt, so wurden hauptsächlich zwei Wünsche laut. Einmal sollten sie mindestens auf 8 Tage ausgedehnt werden, und im weitem sollte es möglich sein, die Kursteilnehmer auf einen Zeitpunkt aufzubieten, bei dem die Eisverhältnisse Gewähr bieten für eine fruchtbringende Durchführung des Kurses.

W. K. Stg.

Unser Büchertisch.

Lisa Wenger: 1. **Die drei gescheiterten Männer von Au.** 2. **Vetter Jeremias und die Schwestern Tanzeysen.** Verlag von Rascher & Co. in Zürich.

1. Die drei gescheiterten Männer sind eine neue Illustration zu der alten Wahrheit, dass rechtschaffene Einfalt immer die grössere Weisheit bleibt, als die scharfsinnigste List, die sich schliesslich selbst das Netz legt.

2. Der nicht mehr jugendliche Vetter Jeremias aus Amerika kommt zu seinen gleichaltrigen Basen, um eine von ihnen mit seiner Hand zu beglücken. Die Schwestern sind dem Plane nicht abgeneigt, können sich aber schliesslich nicht voneinander trennen. Doch der Vetter ist nicht untröstlich, besonders da ihm von einer andern gar bald rosenfarbiger Sand in die Augen gestreut wird. Für alle Warnungen ist der kleine Mann völlig unzugänglich, er will nur sehen, wie er zu sehen wünscht, und in gar glückseliger Selbsttäuschung tritt er mit seiner Braut die Heimreise an.

Das Büchlein ist unterhaltend und mit Humor geschrieben. E. K.

Die Zubereitung der Konserven für den bürgerlichen Haushalt behandelt das in III. Auflage erschienene kleine Büchlein von Frau A. Kündig-Bosshard. Verlag von Schulthess & Co., Zürich. Preis kart. Fr. 1.60.

Dieses bedarf, wie das bürgerliche Kochbuch derselben Verfasserin, keiner weiteren Empfehlung, es macht seinen Weg, weil es allseitigem Bedürfnis in klarer und einfacher Weise entgegenkommt.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Frl. Laura Wohnlich**, Lehrerin in St. Gallen, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in Bern.
